

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1917**

190 (16.8.1917)

# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Residenz-Theater  
Karlsruhe  
Waldstr.  
Donnerstag  
Freitag  
Ungersrecht!  
sterloni  
Akten von  
hinfeld.  
aldburg  
rens-Linke  
ster  
r Alprandi  
teinbrecher  
onis Gross-  
Herr Beck  
bter  
stenhagen  
Lustspiels  
sse  
ilmagd  
te.  
Verlangen!  
ann  
Spiegel  
Fein und  
Antalli.  
okturno  
kten von  
Wiene.  
rmieten.  
rahe 20 ist eine  
ung mit Gas auf  
oder später an  
619  
Madener.  
warze  
-Mantel  
.75 an.  
Rektionshaus  
34, 1 Treppe.  
Bacher  
sucht von  
Buchhandlung  
rahe 13.  
en  
aldstr. 28.  
Karlsruhe.  
indivirt alda, mit  
von Bruchsal  
bruchsal.  
Wizewachsm.  
ledig, alt 41 J.  
arbara Böhm, alt  
r. Anna Reife  
Alexander Paul  
alt 38 J.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkassier monatl. 90 P. 1/2 Jährl. 2,70 M. Zugestellt durch unsere Träger 1 M. bezw. 8 M.; durch die Post 1,04 M. bezw. 3,12 M.; durch d. Feldpost 1,06 M. bezw. 3,05 M., vorauszahlbar. Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 P. Klebanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schlußd. Annahme 1/2 Uhr vorm. für gedr. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei, Sed & Cie., Karlsruhe.

## Die Entente-Sozialisten am Scheidewege.

• Karlsruhe, 16. August 1917.

Die Masken sind gefallen, die Weltlage ist geklärt. Einmütig haben die Regierungen der Entente beschlossen, den Sozialisten die Teilnahme an der Stockholmer Konferenz zu verweigern. Das Zustandekommen derselben ist durch diesen Beschluß in Frage gestellt, zumal auch die Haltung der russischen Regierung eine im höchsten Grade zweifelhafte ist.

Die Entente will ihren Eroberungskrieg unbehindert durch den Friedenswillen der arbeitenden Klassen zu Ende führen und ihre Staatsmänner scheuen zu diesem Zwecke auch nicht davor zurück, sich selbst vor der ganzen Welt als elende Lügner und Heuchler zu entlarven. Das gleichnerische Gerede, als ob die Entente für den Sieg der Demokratie und Freiheit, für den Schutz der kleinen Nationen und das Selbstbestimmungsrecht der Völker kämpfe, wird nach den Vorgängen im englischen Unterhaus selbst bei denjenigen keinen Anklang mehr finden, die bisher durch diese Phrasen sich beirren ließen. Es steht jetzt unzweifelhaft fest, daß die Entente einen zielbewußten Raub- und Eroberungskrieg führt, von dem sie nicht eher ablassen wird, als bis sie dazu gezwungen ist. Der Eintritt Amerikas in den Krieg und die Art, wie Wilson von seinen diktatorischen Vollmachten Gebrauch macht, hat den Kriegswillen der Staatsmänner der Entente so befestigt, daß sie es sogar auf einen Kampf mit den ihnen bisher treu ergebenen Ententesozialisten ankommen lassen.

Ob es zu einem solchen Kampfe kommt, ist zwar noch keineswegs sicher. Sowohl die englischen als auch die französischen Sozialisten haben ihre Teilnahme an der Stockholmer Konferenz von Bedingungen abhängig gemacht, die einen für die Friedensbewegung erfolgreichen Verlauf der Konferenz keineswegs garantierten. Das Memorandum der englischen Arbeiterpartei erweckte geradezu den Eindruck, als ob es von der englischen Regierung diktiert sei und auch das Memorandum der französischen Sozialisten ließ keinen Zweifel darüber, daß sie die russische Friedensformel „keine Anzessionen und keine Kriegsschädigungen“ nur mit starken, für die Entente sehr günstigen Vorbehalten akzeptieren. Wenn die Regierungen der Entente trotzdem die Ausstellung von Pässen für die Stockholmer Konferenz verweigern, so ist das ein nur um so deutlicher Beweis dafür, daß sie von einem Frieden der Verständigung und Veröhnung der Völker absolut nichts wissen wollen. Damit sind die letzten Schleier über die eigentlichen Kriegsziele der Entente gefallen. Die englischen und französischen Sozialisten sind dadurch vor die Entscheidung gestellt, ob sie gewillt sind, für die imperialistischen Kriegsziele ihrer Regierungen weiterhin die Verantwortung mit zu übernehmen, oder ob es ihnen wirklich ernst damit ist, eine Verständigung mit den Sozialisten der Mittelmächte zur Beendigung des sinnlosen Nordens und Zertrörens zu suchen und zu finden. Wäre es den Sozialisten in England und Frankreich ernst mit einem Frieden der Verständigung, dann wäre der Krieg in kürzester Zeit zu Ende, denn vor dem konzentrierten Friedenswillen des internationalen Proletariats müßten die imperialistischen Ententesregierungen kapitulieren. Eine solche Verständigung der sozialistischen Internationale würde für diese einen ungeheuren moralischen und politischen Erfolg bedeuten, es wäre zugleich ein Sieg der wahren Demokratie von unberechenbarer Tragweite.

Die bisherige Haltung der englischen und französischen Sozialisten gibt leider keinen besonderen Anlaß, zu hoffen, daß der sozialistischen Internationale dieser Sieg beschieden werde. Wohl sind die Gegensätze zwischen ihnen und ihren imperialistischen Regierungen in der letzten Zeit schärfer hervorgetreten. Allein noch immer beeinträchtigen die Rebel der nationalen Phrasen das klare politische Denken der Ententesozialisten, speziell der französischen, und auch die russische Sozialdemokratie ist von dieser internationalen Krankheit stark angesteckt worden.

Zunächst aber wird die Verweigerung der Pässe für die Stockholmer Konferenz und der dadurch unverhüllt zum Ausdruck kommende imperialistische Eroberungswille der Ententesregierungen die Ententesozialisten zwingen, erneut zu den Kriegsziele ihrer Regierungen Stellung zu nehmen und sich die Frage vorzulegen, ob sie dafür weiterhin auch die politische und moralische Verantwortung übernehmen können. Vom Standpunkt der sozialistischen und demokratischen Prinzipien müßte diese Frage ohne weiteres und bedingt verneint werden, jedenfalls würde es in der deutschen Sozialdemokratie, falls sie vor eine solche Entscheidung gestellt würde, keinerlei Streit und Gegenläufe geben. Bei den französischen und englischen Sozialisten liegen die Dinge anders. Trotzdem ist die Hoffnung nicht ganz unbegründet, daß das Verhältnis zwischen Regierung und den sozialistisch gesinnten Arbeitern in den genannten Ländern eine Korrektur erfahren wird, die den imperialistischen Kriegsziele einen schweren Stoß bereiten werden. Wir glauben nicht, daß die Ententesozialisten den Beschluß ihrer Regierungen über die Verweigerung

der Pässe ruhig hinnehmen werden. In beiden Ländern ist unter der Arbeiterklasse eine starke Friedensbewegung vorhanden, die durch die Vereitelung der Stockholmer Konferenz zweifellos erheblich gefördert wird. Dieser Stimmung in diesen die Sozialisten in Frankreich sowohl als auch in England Rechnung tragen, zumal es immer deutlicher zutage tritt, daß der schon so oft in Aussicht gestellte „sichere militärische Sieg der Entente“ in immer weitere Ferne gerückt wird. Wenn auch der Eintritt Amerikas in den Krieg den Glauben an den „endgültigen Sieg“ in der französischen und englischen Arbeiterklasse vorübergehend wieder neu belebt, so haben andererseits die militärischen Misserfolge der Entente im Westen und der große militärische Erfolg der Mittelmächte im Osten, in Verbindung mit dem russischen Chaos diesen Glauben wieder stark erschüttert. Eine militärische Entscheidung des Krieges wird, je länger derselbe dauert, um so unwahrscheinlicher. Das zu begreifen fällt auch einem Laien in militärischen Fragen angesichts der katastrophalen Folgen der langen Dauer des Krieges nicht schwer. Ist aber eine militärische Entscheidung nicht zu erzwingen, dann erweisen sich die Eroberungs- und Vernichtungspläne der Ententesregierungen als eine verbrecherische Phantastie. Dann muß auch die Zurückeroberung Elb-Lothringens aus den Bedingungen der Ententesozialisten ausgeschlossen und versucht werden, einen Frieden anzubahnen, der eine dauernde Veröhnung und Verständigung unter den europäischen Kulturnationen garantiert. Ein auf solcher Grundlage zustande kommender Friede, der im wesentlichen dem Einfluß der sozialistischen Internationale zu danken wäre, würde den imperialistischen Machtbestrebungen einen sicheren Kiesel vordrücken und der Entwicklung zur Demokratie und zum Sozialismus einen mächtigen Antrieb geben. Der politische Einfluß der Sozialisten würde in allen Ländern ungeheurer gewinnen, womit gleichzeitig eine Garantie dafür gegeben wäre, daß die ungeheuren Schäden, welche dieser Krieg für die Wirtschaft und Kultur Europas zweifellos im Gefolge hat, früher und gründ-

licher geheilt würden, als wenn das kapitalistische Element die Oberhand behält.

Ein Sieg wie ihn die Entente wünscht, würde den Krieg in Permanenz und damit die völlige Vernichtung der europäischen Kultur bedeuten. Es gehört wahrhaftig nicht viel politische Grübele dazu, um zu begreifen, daß ein Volk wie das deutsche sich nicht dauernd unter das Sklavensoch der englischen imperialistischen Räuber bringen ließe.

Item der Beschluß der Ententesregierungen gegen die Stockholmer Konferenz bedeutet — wie selbst Branding, der begeisterte Freund der Entente bestätigt — eine Kriegserklärung des imperialistischen Kapitalismus gegen den Sozialismus und die Demokratie, einen Faustschlag ins Gesicht der Sozialisten der ganzen Welt und eine Herausforderung zum Kampf derselben gegen die imperialistischen Räuber, gleichviel welcher Nation sie angehören.

Man sollte meinen, daß die Entscheidung darüber, was man zu tun ist, den englischen und französischen Sozialisten nicht schwer fallen kann. Würde diese Entscheidung im Sinne der demokratischen und sozialistischen Prinzipien fallen, dann wäre damit zugleich auch ein wichtiger bedeutungsvoller Schritt auf dem Wege der Verständigung unter den Sozialisten selbst gemacht.

In wenigen Tagen finden in England sowohl als in Frankreich die Zusammenkünfte der sozialistischen Organisationen statt, auf welchen die Entscheidung über die künftige Haltung der Ententesozialisten getroffen wird. Mit herabgesetzter Spannung sieht die ganze Welt diesen Konferenzen und ihren Beschlüssen entgegen. Von ihnen wird es abhängen, ob wir in diesem Jahre noch den Frieden bekommen werden oder ob der Krieg erst dann beendet wird, wenn Europa verblutet und erschöpft am Boden liegt und eine wehrlose Beute des asiatischen und amerikanischen Imperialismus wird.

## Erhöhte Kampftätigkeit im Westen. — Ueber 3000 Russen gefangen. — Eine Friedensnote des Papstes.

### Deutscher Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, Amtlich, 15. Aug. 1917.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Gesteigerte Abwehrwirkung unserer Kampfartillerie erzwang für einen Teil des gestrigen Tages im Nachlassen des feindlichen Bestörungsfeuers. Die eingeleiteten Munitionsmengen entlasteten die Infanterie.

Erst gegen Abend konnte der Feind mit voller Kraft den Feuerkampf wieder aufnehmen, der die Nacht hindurch mit großer Stärke andauerte.

Durch Angriffe wurden englische Abteilungen, die sich bei Langemarck über den Steenbach vorgearbeitet hatten, aufgerieben. Heftige Angriffe der Engländer südlich von Frezenberg und beiderseits von Hooge wurden abgewehrt.

Im Artois verstärkte sich der Artilleriekampf zwischen Gulluch und Lens besonders in den heutigen Morgenstunden.

##### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Am Chemin-des-Dames scheiterten bei Cerny mehrmalige Angriffe der Franzosen, die zur Vorbereitung ihres Stoßes starke Artillerie eingesetzt hatten. Auch in anderen Abschnitten dieser und der Champagne-Front kam es zu lebhaften Feuerkämpfen.

Auf beiden Ufern der Maas hält die vermehrte Artillerietätigkeit, vielfach in Vorstößen starker Wirkung zusammengefaßt, an.

Auch hier waren gute Ergebnisse der Kampftätigkeit unserer Batterien durch zeitweise Rahmlegung der feindlichen Artillerie erkennbar.

##### Heeresgruppe Herzog Albrecht

Im Sundgau hielt die Steigerung des gegenseitigen Feuers auch nachts an.

Durch Schneid und Können haben sich die Schlachtstaffeln unserer Flieger zur wertvollen Angriffswaffe auch gegen Grabensiele und Batterien entwickelt.

In Luftkämpfen, die besonders in Flandern zahlreich waren, und durch Abwehreffuer sind gestern 20 feindliche Flieger und 4 Feißelballone abgeschossen worden.

### Westlicher Kriegsschauplatz

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen dem nördlichen Sereth und dem Zbrucz erhöhte sich die Feuerstätigkeit. Südlich von Tarnopol brachen russische Vorstöße, denen Panzerkraftwagen Halt geben sollten, vor unseren Stellungen zusammen.

#### Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

Südlich des Protosul-Tales versuchte der Feind durch starke Entlastungsangriffe den Rückzug der inneren Flügel der zweiten rumänischen und vierten russischen Armee zu decken.

Alle Angriffe sind zurückgeschlagen worden. Unsere Truppen drängten über Someja hinaus nach.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen

Dem im Bergland zu beiden Seiten der Putna nach Nordosten weichenden Feinde folgten unsere Kolonnen. Am Rande des Gebirges wurde Stravani (nordöstlich von Panciu) genommen.

Die heftig vordringenden Truppen brachten heftige feindliche Gegenangriffe zum Scheitern.

In der Sereth-Niederung stürmten deutsche Divisionen den auf dem westlichen Flußufer gelegenen zäh verteidigten Brückenkopf von Baltaretu.

Außer hohen blutigen Verlusten blühten Russen und Rumänen am Sereth und im Gebirge

über 3000 Gefangene,

mehrere Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein.

#### Mazedonische Front

Nichts von Bedeutung.

#### Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff

#### Deutscher Abendbericht.

Berlin, 15. Aug., abends. (W.D. Amtlich.)

Beide starke Artilleriekämpfe in Flandern, im Artois, an der Aisne und bei Verdun. Infanteriekämpfe bisher nur nördlich Lens und östlich Cerny-Laonnois im Gange.

In Rumänien bei der Verfolgung im Gebirge und den Angriffen am Sereth gute Fortschritte.

Bernstorff — Vorkämpfer in Konstantinopel?

Berlin, 15. August. Die Anwesenheit des Grafen Bernstorff in Berlin gibt mit größter Wahrscheinlichkeit dessen Berufung auf den deutschen Botschafterposten in Konstantinopel...

Wirkung des U-Boot-Krieges in den französischen Westhäfen.

Berlin, 15. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) Der U-Bootkrieg zeigt in den Häfen der französischen Westküste deutlich seine Spuren. In Rochefort läuft nur noch alle 10 Tage ein Dampfer ein...

Die Krise im englischen Kabinett.

Berlin, 15. August. „Corriere della Sera“ berichtet aus London, wie man der „Vossischen Zeitung“ aus Bern schreibt, beginne man in der City Wetten über den Ausgang der Krise im Ministerium Lloyd George zu schließen...

Triebuna meldet aus London: Man spricht allgemein von dem bevorstehenden Austritt mehrerer Vertreter der liberalen Partei aus dem Kabinett Lloyd George.

Henderson durch die Arbeiterpartei gerechtfertigt.

London, 15. August. Der ausführende Ausschuss der Arbeiterpartei hat eine Entschließung angenommen, die Henderson das Vertrauen ausspricht und übereinkommt, der Arbeiterkonferenz am 21. August folgende Entschließung zur Annahme vorzulegen...

Rußland und die Kaiserzerkassungen.

Stockholm, 15. August. Anlässlich der Enthüllungen des deutschen Reichskanzlers über die russisch-französischen Raubverträge, die eingehend von der russischen sozialistischen Presse diskutiert werden, bringt jetzt das russische Ministerium des Innern eine Mitteilung...

Wiederöffnung des finnischen Landtags.

W.B. Petersburg, 15. Aug. (Nicht amtlich.) Nach einer Meldung aus Helsinki hat der finnische Landtag beschlossen, seine Sitzungen nach einer Woche wieder aufzunehmen.

Revolte in Barcelona.

Genf, 15. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) „Echo de Paris“ meldet aus Barcelona: Der Generalkapitän teilt mit: Die öffentliche Gewalt mußte von den Waffen Gebrauch machen. 5 Personen wurden getötet und 9 verwundet...

Von der Streikbewegung in Spanien.

W.B. Madrid, 15. Aug. (Nicht amtlich.) Amtlich. In der Nähe von Bilbao ist ein Zug entgleist, weil die Aufhänger die Schienen in die Luft gesprengt hatten. Fünf Personen sind getötet und 18 verletzt worden.

W.B. Madrid, 14. Aug. (Nicht amtlich.) Reuter. Das Marineministerium teilt mit: Die Truppen haben die Unruhen, die in verschiedenen Stadtteilen Madrids stattfanden, fröhlich unterdrückt. Die Regierung vertraue darauf, daß heute Nachmittag die Ordnung wieder hergestellt sein wird.

Ein neuer Pöbel in Amerika.

W.B. Washington, 15. Aug. (Nicht amtlich.) Reuter. Vom Kongreß wird in kurzem die Genehmigung einer neuen Anleihe an die Alliierten im Betrage von 3 bis 4 Milliarden Dollars verlangt werden. Mac Adoo hat der Anleihe zugestimmt.

Eine Friedensnote des Papstes.

Aus Rom verbreitet die „Agenzia Stefani“ folgende Mitteilung: Der „Messaggero“ berichtet, daß der Heilige Stuhl an alle Kationen und Kabinete der Kriegführenden und neutralen Staaten Europas eine diplomatische Note gesandt habe...

Man glaubt, daß die Friedensnote des Papstes nicht ohne vorherige Fühlungnahme mit dem am Krieg beteiligten Mächtegruppen erfolgt ist. Von einem Politiker, der „mit der Sache wohl vertraut gelten darf“, wird dem „L.“ u. a. erklärt:

„Ich glaube sagen zu können, daß Benedikt XV. die deutschen Bedingungen kennt, unter denen wir zum Frieden bereit sind, und gemäß hat er vor seiner Kundgebung die feindliche

Mächtegruppe darüber informiert. Es ist meine Überzeugung, daß das heute vom Papi begonnene Friedenswerk diesmal zu einem Abschluß führen wird. In nicht zu ferner Zeit werden wir von Friedensverhandlungen hören, und noch ehe das Jahr zu Ende ist, wird dieser Krieg das von der ganzen Welt sehnsüchtig erwartete Ende gefunden haben.“

Das Vertrauen des Vatikans auf ein Kriegsende.

Lugano, 15. Aug. Das katholische „Giornale d'Italia“ bestätigt, daß man im Vatikan sehr großes Vertrauen auf ein Ende des Krieges hege. Seit einiger Zeit habe man gewußt, daß der Papi durch Vermittlung seiner Vertreter bei den kriegführenden Mächten Erkundigungen über die Aussichten einer Friedensvermittlung einzog...

Englische Zurückweisung.

W.B. Amsterdam, 15. August. Nach einem hiesigen Blatt schreiben die „Times“ über die Friedensvorschläge des Papstes, sie könnten ihre Ueberrauchung nicht verhehlen, daß der Vatikan auf eine günstige Aufnahme hoffe. Dies verrate eine vollständige Unkenntnis der Stimmung bei den Verbündeten Amerikas.

Parvus als Ankläger gegen Kerenski und Comp.

Im Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H. in Berlin SW. hat Genosse Parvus soeben eine Flugchrift erscheinen lassen, die den Titel führt: „Meine Antwort an Kerenski u. Comp.“

Parvus-Gelbhand, ein geborener Russe und einer der angesehensten sozialistischen Schriftsteller wurde von der jetzigen provisorischen Regierung Rußlands in Anlagestand versetzt, weil er angeblich die Unterführung Lenins stehende bolschewistische Bewegung mit Geld unterstützt habe. Die Antwort von Parvus bedeutet eine vernichtende Anklage gegen den Diktator Kerenski und seine Helfershelfer. Parvus schreibt in der Einleitung:

„Ihr Karren, was juckt ihr, ob ich Lenin Geld gegeben habe. Gerade Lenin und die anderen, die ihr namentlich aufrührt, haben von mir, sei es als Geschenk oder als Darlehen, kein Geld verlangt oder erhalten. Aber ich habe ihnen und vielen anderen Schlimmeres als Geld oder Dynamit gegeben. Ich gehöre mit zu denjenigen, die den revolutionären Willen der russischen Proletarier geistig genährt haben, den ihr jetzt ausrotten müchtet und nicht könnt.“

Parvus erwähnt im Zusammenhang mit jener Legende, daß die englische Regierung nicht weniger als 800 Millionen Franken für die Kriegspropaganda in Rußland ausgegeben haben soll und daß die gegenwärtigen Machthaber Rußlands zu gleichen Zwecken ohne jede Kontrolle russische Staatsgelder mit vollen Händen zum Fenster hinauswerfen. Er nennt diese Machthaber Verräter der Revolution, da sie den Frieden hinderten und zu diesem Zweck auch den Zusammentritt der konstituierenden Versammlung verweigerten. Damit werde zugleich auch der Wunsch der Bauern nach Landverteilung zunichte gemacht:

„So habt ihr euch von allem Losgeld, was das Weizen und die Macht der Revolution bildete, eine tiefe Kluft tut sich auf zwischen euch und dem Proletariat, zwischen euch und den Volksmassen, und eure einzige Zuversicht ist nur noch: Kornloß und der Galgen!“

Deutschland mit seinem Reichstag und seiner Sozialdemokratie erschien euch nicht demokratisch genug; mit der deutschen Regierung wolltet ihr nicht an einem Verhandlungstische sitzen, sie war euch viel zu preußisch. Als Weltverderber und Weltbetrüger habt ihr euch aufgestellt. Aber die politischen Zustände, die ihr in Rußland geschaffen habt, unterscheiden sich von den preußischen nur durch Konfusion und Willkür, die Gewalt der Regierung, den Mangel jeglicher demokratischer Kontrolle, die Satrapenwirtschaft und Skrupellosigkeit der politischen Parteien.“

Parvus führt diesen Verfall auf die revolutionäre Intelligenz zurück, die das russische Proletariat umschürme, während dieses selbst zu wenig geschult sei, um die Geschicke des Reiches in die Hand zu nehmen. Vor allem sei dies das Werk des „konfusen Schwärmers“ Kerenski, der, im Gegensatz zu Miljukoff, nicht wisse, was er wolle. Miljukoff wolle, daß die Entente für russische Kriegsziele kämpfe, Kerenski führe die russischen Armeen in den Kampf für die Entente. Parvus schließt:

„Die größte Gefahr für die Revolution ist nunmehr der Krieg. Denn das russische Volk will vor allem den Frieden. Nichts trichter als der Versuch der gegenwärtigen Machthaber Rußlands, den Friedensgedanken dadurch zu diskreditieren, daß man auf die angeblichen Wünsche des alten Regimes, einen Sonderfrieden zu schließen, hinweist. Das beweist doch nur, daß selbst der Zar und seine Umgebung schließlich eingesehen hatten, daß man dem Friedenswillen des Volkes nachgeben muß. Für sie war es freilich schon zu spät. Aber, wenn etwas eine konterrevolutionäre Bewegung in Rußland noch populärer machen kann, so ist es der Friedensgedanke. Wer, ob eine revolutionäre Klasse, ein General an der Spitze einer Armee, oder eine reaktionäre Verschwörung, die Regierung stürzt und dem Land den Frieden bringt, bekommt dadurch gewaltige Stützen im Volke. Das ist die Gefahr, die der russischen Revolution droht.“

Darum erhebe ich zum Schluß gegen Kerenski, seine Drahtzieher und seine Nachbeter die Anklage, daß sie, nachdem sie erst die Interessen des revolutionären Proletariats verraten haben, durch ihre Unentschlossenheit in der Friedensfrage der antirevolutionären Bewegung in die Hand arbeiten!

Frei! — das ist jetzt die einzige revolutionäre Losung. Mächtigere Friede sofort oder erst Sonderfriede, dann allgemeiner Friede — Friede vor allem!“

Es ist kennzeichnend für die Verwirrung der vom Gelde der Entente herbeiziehenden hereditären russischen Machthaber,

daß sie den in Deutschland lebenden Parvus in Anlagestand versetzen, obwohl sie ihm nicht das geringste anhaben können. Mit dem Feldgeschrei der von Deutschland gelauteten „Verräter“ an der russischen Revolution werden die Kerenski und Konjorten kaum dem ihnen drohenden Schicksal entgehen. Die wirklichen Verräter an der russischen Revolution sind nicht die Lenin, Trotski, sondern Kerenski und seine Kumpanen, die den Frieden hätten erzwingen können, wenn sie nur gewollt hätten. Es gab und gibt für die russische Revolution keine andere parole als den Frieden, mit oder ohne die Zustimmung der gewissenlosen Kriegsheher in London, Paris und Washington.

Deutsches Reich.

Lösegeld für Gefangene!

In der „Post“ macht Jemand geradezu einen verzweifelten Vorschlag. Wir haben vermutlich mehr Kriegsgefangene im Lande, als sich deutsche Kriegsgefangene in den feindlichen Ländern befinden. Der Mitarbeiter der „Post“ macht nun den Vorschlag, man solle bei Friedensschluß war Mann gegen Mann austauschen und für die verbleibende Zahl ein Lösegeld pro Kopf verlangen.

Finanzielle Sorgen in Sachsen.

Der sächsische Finanzminister rechnet mit einem erheblichen Fehlbetrag für das Etatsjahr 1917/18. Trotzdem genehmigt man von der Einführung neuer Steuern Abstand zu nehmen. Die Regierung wird aber die weitere Erhebung des nur für 1917 bewilligten Steuerzuschlages sowie eine Erhöhung der höheren Klassen dieses Zuschlages beantragen.

„Landesverräter“.

Einer der Vorkämpfer des Unabhängigen Ausschusses, Fritz Salin-Salin hat eine Verammlung des westfälischen Provinzialverbandes des Deutschen Flottenvereins dazu benützt, um gegen die Friedensstimmung des Reichstages scharf zu machen. Er bezeichnet das Verhalten der Mehrheit der Vertreter des deutschen Volkes als nichts mehr und nichts weniger denn als Landesverrat. — In Zentrumskreisen ist man über diesen Vorgang außerordentlich verärgert, weil in dem erwähnten Provinzialverband des Deutschen Flottenvereins die Anhänger des Zentrums sehr stark vertreten sind. Die „Germania“ bemerkt: „Der nach dem sächsischen Redner in seiner Mehrheit aus Landesverrättern zusammengesetzte Reichstag kann glücklicherweise von solchen Anwürfen nicht berührt werden.“

Der Nachfolger Bassermanns.

In nationalliberalen Kreisen ist, wie der „Tag“ berichtet, angerocht worden, für den verstorbenen Abgeordneten Bassermann, dem früheren Reichstagsabgeordneten Sieger-Suttgart das erledigte Mandat anzuvortrauen. Die „Berl. Neuesten Nachr.“ fragen boshaft, welche nationalliberalen Kreise damit gemeint sein können. Der Wahlkreis Saarbrücken ist eine Domäne der Schwerindustrie und diese wird alles daran setzen, einen Mann ihres Vertrauens als Nachfolger Bassermanns durchzusetzen.

Aus der Partei.

Für den 5. bad. Wahlkreis Freiburg-Emmendingen wurde Genosse Wihl. Engler zum Delegierten auf den Würzburger Parteitag gewählt.

Sozialdemokratischer Verein des 9. bad. Reichstagswahlkreises (Korzhelm, Durlach, Ettlingen, Gernsbach). Den Parteigenossen zur Nachricht, daß der Parteivorstand eine Broschüre herausgab „Wer trägt die Schuld am Krieg“, eine Rede von Dr. David. Diese Broschüre, welche im Buchhandel 1 Mk. kostet, wird an eingetragene Parteimitglieder für 60 Pf. abgegeben. Die Genossen, welche die Broschüre wünschen, wollen durch die örtliche Parteileitung alsbald ihre Bestellung beim Kreisvorstand machen. Des Weiteren geben wir bekannt, daß der Landesvorstand auch in diesem Jahr wieder einen „Volkskalender“ herausgibt. Wir erlauben die Parteigenossen, mit der Deckung ihres Bedarfs zu warten, bis unsere Kalender erschienen ist. Der Kreisvorstand.

„Nieder mit den Konservativen.“

In einer von der sozialdemokratischen Parteivorstandung Dauting am 11. August veranstalteten öffentlichen Volksversammlung hielt Genosse A. Bartel-Königsberg einen Vortrag über die deutsche Neuorientierung. Redner behandelte die Ursprung und Verlauf des Weltkrieges, die Friedensarbeit der Sozialdemokratie sowie die Neuorientierung. Unabhängige machten ebenfalls wie tolle Zwischenrufe, so: „daß wir schon Frieden hätten, wenn die Feinde Belgien als Einfallstor benutzt haben würden“. Und als die Vereinigungsversuche erwähnt wurden, bekannten die Unabhängigen: „Nieder mit den Konservativen!“. Trotzdem die Unabhängigen einen gewissen Anhang mitgebracht hatten und ihnen Redefreiheit zugesichert war, fand keiner den Mut, das Wort zu ergreifen. Vor dem getreten sie, es sei verboten, zu diskutieren und nun, da sie es durften, und dazu aufgefordert wurden, kniffen sie. Sie lehnten auch die Resolution ab, die die baldige Einführung des gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Staat und Kommune und allgemeine Demokratisierung forderte und den baldigen Frieden herbeiwünschte.

Baden.

Das Zeugnisverfahren von Waldkirch

hat insofern keine Erledigung gefunden, als der Verfasser des Artikels, der zur Verhaftung des verantwortlichen Redakteurs führte, sich selbst meldete. Der Redakteur wurde daraufhin aus der Post entlassen. Der Fall selbst ist aber dadurch noch nicht erledigt. Er wird im Landtag ein Nachspiel haben.

Ist das der Dank an die Presse für ihre mühevollen Arbeit während des Krieges und ihre Opfer, die sie im Interesse der Allgemeinheit gebracht hat? Man hat an gewissen Stellen auch heute noch kein Verständnis für die Bedeutung der Presse und noch weniger für die Stellung des Redakteurs.

**Killingen, 15. Aug.** Ein Goldwirt eines Mittelortes hatte sich auf dem Wege des Schleichhandels nicht unerhebliche Fleischmengen aus Württemberg verschafft, und die Ware in Schleifkörben wohlverpackt nach Karlsruhe weiterverkauft. Die Sache wurde aber „rückbar“ und so kam es, daß, wie der „Landsmann“ berichtet, eine solche Sendung, welche für ein wohlbekanntes Gasthaus in Karlsruhe bestimmt war, beschlagnahmt wurde.

**Forzheim, 15. Aug.** Ein langer Kettenhandel mit Nickel wurde durch die Behörden aufgedeckt. Obwohl das Nickel beschlagnahmt ist, wurde einer hiesigen Firma doch ein größerer Posten angeboten. Es sollte aber nicht 450 Mk., den Höchstpreis, sondern 75 Mk. das Kilogramm kosten. Dieser Handel kam auch zur Kenntnis der Behörde. Sie ging den Spuren nach und ein Beamter entdeckte und beschlagnahmte endlich ein ganzes Lager bei einem Althändler und Fabrikanten in Forzheim, der auch noch einen großen Vorrat an Kupfer hat. Die Ermittlungen ergaben, daß das Nickel, ohne das Lager in Forzheim verlassen zu haben, schon durch 1-7 Hände gegangen war. Die Kettenhändler wußten gar nicht einmal, wo es eigentlich lagerte, geschweige, daß sie es jemals besaßen hätten. Es befinden sich darunter Leute, die mit Metall und Metallhandel nie auch nur das geringste zu tun hatten.

**Forzheim, 15. August.** Auch in unserer Gegend werden bei den Holzpreiserhöhungen die Holzpreise in unverantwortlicher Weise in die Höhe getrieben. Wie die „Forz. Z. Presse“ mitteilt, wurden bei einer Versteigerung auf dem Seehaus 50 Mark für den Stck buchere Scheiter geboten. Das Holz war zu 17 Mk. veranschlagt.

**Kehl, 15. August.** Vor dem Schöffengericht hatten sich nicht weniger als fünfzehn Landwirtschwestern wegen Mißhändlung zu verantworten. Das Gericht sprach Geldstrafen in Höhe von 180 Mk. bis herunter zu 20 Mk. aus.

**Offenburg, 16. Aug.** Am Samstag, den 18. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr, findet im Nebenzimmer der „Neuen Wölz“ eine Versammlung der sozialdemokratischen Partei statt, in der zu den jüngsten Vorgängen in der örtlichen Organisationsstellung genommen werden soll. Reichstagsabg. Genosse Eduard Mannheim, der sich zurzeit hier in den Ferien aufhält, hat sich zu einem einleitenden Referat über die gegenwärtige Lage mit besonderer Berücksichtigung der Friedensarbeit der Partei bereit erklärt. Es ist Pflicht der Genossen, die sich zur alten Partei bekennen, recht zahlreich in der Versammlung zu erscheinen.

**Vom Schwarzwald, 15. August.** In der Nacht zum Dienstag gingen mehrere schwere Gewitter über den Schwarzwald, die sich in der Hauptsache über der Baar entluden. Montag abend von 11 Uhr ab war der westliche Himmel in fast ununterbrochenen Feuer getaucht; vier und mehr Witze schossen gleichzeitig aus dem Gewölk, begleitet von andauernden furchigen Donnererschlägen. Regen mit Hagel vermischt ging in Strömen hernieder. Nach Mitternacht stieg am westlichen Himmel eine starke Brandwolke empor. Am Röhrlarberg zwischen Schönach und Schönwald hatte der Blitz das der staalichen Domäne gehörige Hofgut in Brand gesetzt. Glücklicherweise ist laut „Schwarzwälder“ der von dem Unwetter angerichtete Schaden, wenigstens in der Wiltlinger Gegend, mäßig. Allerdings wurden vielerorts Obst- und Alleebäume entwurzelt, die Telefonleitung zerstört, Fenster Scheiben zertrümmert usw. Auch an anderen Orten schlug der Blitz ein, jedoch ohne Schaden anzurichten.

**Neustadt i. Schw., 15. August.** Der Kommunalverband Neustadt hat für jede Anzeige gegen einen Samstager eine Geldbuße ausgesetzt.

**Schopfheim, 15. Aug.** Beim Auflauern einer Einbrechergehilfschaft, die in Maulburg, Weitenau, Endenburg und Schladenhans ihre Unwesen trieb, ereignete sich ein bedauerliches Unglück. Es waren Patrouillen aufgestellt und eine dieser Patrouillen bemerkte nachts zwei Gestalten auf der Straße. Sie glaubte die Entbrecher vor sich zu haben und schuß auf diese. In Wirklichkeit waren es aber zwei Wandbarmen, die nun ihrerseits wieder schossen. Dabei wurde einer der Beteiligten sehr schwer verletzt.

**Pfaffenberf, 15. August.** Während des Dienstes wurde der Bahnhofsleiter von einem Personenzug überfahren und getötet.

**Konstanz, 16. August.** Es bestätigt sich, nach Schweizer Blättern, daß die Lagerstation nach der schweizerischen Postkarte auf 250 Gramm angelegt werden soll.

**Mannheim, 15. August.** Beim Ausladen von Holzstämmen im Kaiserwäldchen wurde der Arbeiter Reisch von einem ins Rollen geratenen Stamm tot gequetscht. — Die 13jährige Schülerin Ida Henrich von hier, die in Dieburg zu Besuch weilte, fiel beim Schaulaufen in einer Scheune so unglücklich ab, daß sie sofort tot war.

**Mannheim, 15. August.** Der Direktor des hies. Lebensmittelamtes, Dr. Varsch, war vom Schöffengericht wegen Vergehens gegen die Höchstpreise zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, weil das Lebensmittelamt Landbutter mit Molkebutter vermischen ließ und die Milchbutter als Tafelbutter zu 2.07 Mk. in Verkehr bringen ließ, während der Höchstpreis für Landbutter nur 2 Mk. betrug. Gegen das Urteil hatte Dr. Varsch Berufung eingelegt. Die Strafkammer kam in der gestrigen Verhandlung zu einem Preisurteil. Maßgebend für die Entscheidung war in erster Linie der Umstand, daß Dr. Varsch zu wenig sachverständig und die Organisation noch zu neu gewesen sei, als daß er sich recht hohe in dem Glauben befinden können, es handle sich um Tafelbutter, für die er, da sie gemischt war, einen geringeren Preis ansetzte. Er befand sich in einem tatsächlichen Irrtum und ging auf Grund des § 59 Str.-G.-B. straffrei aus. Als Sachverständiger war Bürgermeister Dr. Horstmann-Karlsruhe vernommen worden.

**Eine neue Postverordnung.**

Nach dem Geleße über das Postwesen vom 28. Oktober 1871 ist jetzt eine neue Postordnung erlassen worden, die am 1. Oktober in Kraft tritt. Die neue Verordnung enthält gegen die alte — abgesehen von sprachlichen Verbesserungen und einer etwas geänderten Anordnung des Stoffes — im wesentlichen zahlreiche Veränderungen. So dürfen Geschäfts-Anpreisungen, Wohn-Anpreisungen, Gedächtnis- und ähnliche Marken nicht auf den rechten Teil der Vorderseite der Karten oder auf die Vorderseite der übrigen Briefmarken gesetzt werden. Bei der Berechnung der Gebühr für außergewöhnliche Postmengen gilt als Regel, daß die Beilage der ganzen Postaufgabe der Zeitung oder Zeitschrift beizugehen ist. In ausnahmsweisen Fällen kann die Beilage

ausgelassen werden, so ist die Gebühr nur für diesen Teil zu erheben. Die zulässige Zahl der den Postaufträgen zur Geldempfangung beigefügten einzulösenden Papiere ist auf 10 beschränkt worden. Die Vorschrift, daß der Empfänger eines Postgeldkontos die durch Postauftrag oder Nachnahme eingezogenen Beträge sich mit Postanweisung an das zuständige Postamt überweisen lassen kann, ist weggefallen. Nicht erfreulich ist folgende neue Bestimmung: Personen, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, müssen bei der Abholung postlagernder Sendungen auf Verlangen glaubhaft nachweisen, daß ihre Eltern, Erziehungsberechtigten, Lehr- oder Brotherren mit der Abholung einverstanden sind. (Die Vorschrift tritt erst in Kraft, wenn die für den Kriegszustand erlassenen Sondervorschriften über postlagernde Sendungen die Gültigkeit verlieren.) Die Aufbewahrungsfrist für postlagernde Sendungen ist auf 14 Tage verkürzt worden. Auf die freizumachenden Freischreibungen und die Postanweisungen hat der Absender vor der Entlieferung zur Post die nötigen Freimarken zu kleben.

**Gewerkschaftliches.**

**Der Zimmererverband nach drei Jahren Weltkrieg.**

Mit der längeren Dauer des Krieges treten seine Wirkungen auch auf die Gewerkschaften mehr hervor, besonders im Mitgliederbestand. Durchweg alle Verbände sind numerisch geschwächt. Viele sind auch finanziell stark angegriffen. Verringerten Einnahmen haben erhöhte Ausgaben gegenübergestellt für Aufwendungen, die durch den Krieg notwendig geworden. Auch der Zimmererverband hat infolge des Krieges eine starke Einbuße an Mitgliedern erlitten. Sein Vermögen hat sich jedoch während der drei Kriegsjahre noch etwas erhöht. 819 Zahlstellen und 62 673 Mitglieder hatte der Zimmererverband vor dem Kriege. Nach dreijähriger Kriegsdauer gäbe er nach den Angaben des ersten Quartals 1917 (die Zahlen für das zweite Quartal liegen noch nicht vor) 619 Zahlstellen und 18 000 Mitglieder. Der Krieg kostete somit dem Verband bis dahin 200 Zahlstellen und 44 613 Mitglieder. Der Mitgliedererückgang, der sich auf 71,23 Prozent stellt, ist bis auf einen geringen Rest auf Einberufungen zum Heeresdienst zurückzuführen. Von den Bundesstaaten weist den stärksten Rückgang auf Meckl. a. L. mit 96,94 Proz.; den geringsten Anhalt mit 53,93 Prozent. Von den preussischen Provinzen ist Westfalen am stärksten mitgenommen; es hat einen Mitgliedererückgang von 90,38 Prozent. Am günstigsten steht die Provinz Sachsen mit 56,68 Prozent. Uebrigens ist schon im ersten Quartal 1917 eine Mitgliederzunahme eingetreten, die sich im 2. Quartal fortsetzt. Ein noch weiterer Mitgliedererückgang ist danach kaum zu befürchten.

Das Vermögen des Verbandes hat sich seit Kriegsbeginn bis Ende des ersten Quartals 1917 um 233 989 Mk. erhöht, und zwar von 4 884 945 Mk. auf 5 068 934 Mk. Dabei hat der Verband allein an Unterstützung für die Familien der eingezogenen Mitglieder rund 1 400 000 Mk. ausgegeben und für Arbeitslosenunterstützung 44 289 Mk. Daß die für Arbeitslosenunterstützung ausgegebene Summe nicht größer ist, verdankt der Verband der seit 1915 anhaltend günstigen Lage des Arbeitsmarktes. Bis in die jüngste Zeit hinein war die Nachfrage nach Arbeitskräften stärker als das Angebot. Die gute Vermögenslage des Verbandes sowie der Umstand, daß der Mitgliedererückgang fast ausschließlich auf Einberufungen zum Heeresdienst zurückzuführen ist, berechtigen zu der Hoffnung, daß sich der Verband nach Friedensschluß von den Schlägen des Krieges sehr bald wieder erholen wird. Dazu gehört allerdings eine lebhafte Tätigkeit in den Zahlstellen. Die Mitglieder haben alle Ursache, besonders in Hinsicht auf die Zukunftsaufgaben des Verbandes, sich reger an den Veranstaltungen der Organisation zu beteiligen, damit die aus dem Felde Heimkehrenden ihren Verband bereitfinden zu entschlossenem, tatkräftigem Handeln für eine bessere Lebenshaltung seiner Mitglieder.

**Aus der Stadt.**

**Karlsruhe, 16. August.**

**Neuregelung der Butterpreise.**

In einer dieser Tage in Berlin abgehaltenen Besprechung zwischen den Vertretern der Reichsstelle, der Landesstellen und Vertretern der Landwirtschaft und der Kommunalverbände aus ganz Deutschland erstattete ein Vertreter der Reichsstelle ein ausführliches Referat. Danach strebt die Reichsstelle eine einheitliche Beziehung zwischen Butter- und Milchpreisen an, die für das ganze Reich 1 zu 8 1/2 betragen soll, das heißt der Butterpreis soll überall das 8 1/2fache des Milchpreises betragen.

Es befähigt sich also, worauf wir schon seit Wochen mit Sorge aufmerksam machen, daß die Butterverkäufer an der Arbeit seien. Jetzt ist es ihnen ideenbar also gelungen, die entscheidenden Behörden ihren Wünschen geneigt zu machen. Dabei machen sie diesmal gleich ganze Arbeit. Bisher mußten sie abwechselnd um eine Milch- und Butterverkuerung nach der andern kämpfen. Das fällt jetzt fort. Die Sache geht jetzt in a c h t e n m ä ß i g. Man arbeitet alle halb Jahr nur für eine Milchverkuerung, damit erreicht man zugleich die Butterverkuerung, und zwar um so höher, je höher die Milchverkuerung getrieben wird. Denn der Butterpreis „m u ß“ ja „g e l e k m ä ß i g“ 8 1/2 mal so teuer sein. Man hat während des Krieges ja schon so allerlei auf dem Gebiet künstlicher Preisermäßigung erlebt, aber wie man sieht, erlebt man immer noch neue Erfindungen.

Der zurzeit in Baden geltende Milchpreis (Erzeugerpreis) von durchschnittlich 28 Pfg. würde nach der obigen Rechnung einen Butterpreis (Erzeugerpreis) von 245 Pf. für das Pfund ergeben. Dazu käme der Zuschlag der Zwischenstufen, der bis jetzt etwa 20 Pfg. betrug. Wie wir erfahren, soll für Baden dieser Zuschlag etwas erhöht werden. Allerdings „nicht viel“, wie es heißt. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß zurzeit schon wieder an dem Milchpreis herumgehört wird. Man will wahrscheinlich noch vor der Butterpreiserhöhung den höheren Milchpreis unter Dach bringen, von dem aus dann aufgerechnet wird. So geht es mit Graue weiter!

Wir werden also bald mit höheren Butterpreisen zu rechnen haben. Die Butterpreise werden zwar immerhin noch nicht so hoch sein wie die Preise für Wagenkammere, die der Bauer bezahlen muß. Wir wollen damit der Butterpreiserhöhung gewiß nicht das Wort reden. Umso weniger, als wir damals noch kein Brot mehr bekommen. Sie ist aber ein Schritt, der uns weiter auf das kleine Ziel hinführt.

Quantum nicht so sehr ins Gewicht fällt. Aber die Gegenüberstellung von Butter und Wagenkammere gibt den Gradmesser für die jämmerlichkeit der ganzen bürokratischen Verborgungstechnik. Sie wird sich noch bitter rächen.

**Höchstpreise für Kartoffeln.**

Das Ministerium des Innern hat bestimmt, daß der Preis für die Tonne (20 Str.) Kartoffeln aus der Ernte 1917 beim Verkauf durch den Erzeuger, falls die Lieferung nach dem 14. September 1917 erfolgt, 120 Mk. nicht übersteigen darf. Dieser Höchstpreis von 6 Mk. für den Zentner schließt die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Orts, von dem die Ware verfrachtet wird, sowie die Kosten des Einladens dabeil ein. Die Preise für den Verkauf von Kartoffeln aus der Ernte 1917 durch den Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher, falls die Lieferung nach dem 14. September stattfindet, sind wie folgt festgesetzt: 1. beim Verkauf in Mengen bis zu 12 Zentner ab Aker oder Keller auf höchstens 6 Mk. für den Zentner; frei Verladestelle des Verladortes einschl. der Kosten des Einladens dabeil auf höchstens 6,30 Mk. für den Zentner; 2. bei Lieferung der Kartoffeln durch den Erzeuger vor das Haus des Verbrauchers ohne Rücksicht darauf, in welchen Mengen die Kartoffeln geliefert werden, auf höchstens 6,80 Mk. für den Zentner.

Während man im vorigen Jahr noch die Spätkartoffeln hier für 4,50 Mk., ein an sich schon hoher Preis, kaufen konnte, werden sie dieses Jahr unter 6,80 Mk. nicht zu haben sein. Man weiß nicht mehr, was man dazu sagen soll. Wir halten die ganze Preispolitik, die von Jahr zu Jahr die Preise ohne jeden Grund erhöht, für schändliche Nachgiebigkeit gegenüber der schrankenlosen Gewinnlust, die sich je länger der Krieg dauert, desto elchasther geltend macht. Wir haben von Anfang an gewarnt, daß, dem einmal nachgegeben, es kein Halten mehr gibt. Die diesjährigen Obst- und Gemüsepreise sind ein erschreckendes Beispiel dafür. Das Versprechen, in diesem Jahre mit dem „Abbau“ der hohen Preise zu beginnen, ist schände verhöhnt. Es kann nur noch eines Silbe bringen: Die harte Faust eines wirklichen Diktators, der durch keine andern Einflüsse gehemmt, einfach Preise anordnet und die unbeschränkten Gewaltmittel besitzt, um seinen Willen gegenüber Widerpenfligen durchzusetzen. Geht es so weiter, dann gehen wir im nächsten und noch mehr übermüßigen Kriegsjahr bedenklichen Zeiten entgegen.

**Die Zuweisung von Petroleum.** Amtlich wird mitgeteilt: „Da bei dem fühlbaren Mangel an Leuchtöl im Hinblick auf die kommenden Wintermonate äußerste Sparamkeit geboten ist, erschien es ratsam, das mit der Bekanntmachung vom 19. März 1917 erlassene Verbot, Petroleum zu Leuchtzwecken abzugeben, nicht schon, wie zunächst vorgesehen war, mit dem 31. August d. J. enden zu lassen, das Verbot vielmehr, soweit es den Abgab an Verbraucher betrifft, noch auf die Zeit bis zum 16. September d. J. auszudehnen. Eine entsprechende Bekanntmachung des Reichskanzlers ist im „Reichsgefehlblatt“ veröffentlicht worden. Das Verbot, Leuchtöl an Wiederverkäufer abzugeben, endet nach wie vor mit dem 31. August d. J. Die Petroleumgesellschaften sind also in der Lage, in der Zeit vom 1. September ab die verfügbaren Petroleummengen auszuführen, jedoch die Verbraucher damit rechnen können, gleichzeitig mit dem Uebergang von der Sommerzeit zur Winterzeit, der bekanntlich am 17. September erfolgt, wieder Petroleum zugewiesen zu erhalten.“

**Gustav Kampmann.** Im Alter von 58 Jahren ist Professor Gustav Kampmann, einer unserer bekanntesten badischen Landschaftsmaler gestorben. Er stammte aus Boppart und hatte die Kunstschule hier besucht und später unter Schönleber und Baisch studiert. Er nahm dann seinen Wohnsitz in München und siedelte sich 1890 in Bröckingen an, wo er in einem alten weiträumigen Anwesen arbeitete und seine Schüler um sich versammelte sah. Als Mitglied des Karlsruher Künstlerbundes förderte er vor allem die künstlerischen Steingezeichnungen. Von seinen Werken sind besonders bekannt „Fallende Blätter“ im Museum in Danzig, „Nach Sonnenuntergang“ in der Karlsruher Galerie und zahlreiche Steindrucke und Studien in den Kabinetten Dresden, München und Karlsruhe.

**Bauinspektoren für das besetzte Gebiet gesucht.** Nach einer Bekanntmachung der Kriegsamtsstelle Karlsruhe im Angelegenheit werden für das besetzte Gebiet Bauinspektoren aller Art gesucht.

**Karlsruher Lokalbahn.** Von heute Donnerstag ab wird, wie bereits mitgeteilt, der Dampftrieb der Karlsruher Lokalbahn über Beiertheimer Allee, Markt- und Gartenstraße geleitet; die Lokalbahnstrecke in der Kriegstraße zwischen Raal-Friedrichstraße und Schillerstraße wird nicht mehr mit Dampfzügen befahren. Das hier liegende alte Gleis wird teilweise in der aller nächsten Zeit ausgebaut und für andere Zwecke wieder benützt. In Aussicht genommen ist ferner die Herstellung von elektrischer Oberleitung für die Lokalbahnstrecke „Kühler Krug—Daxlanden“. Wie das städt. Nachrichtenamt mitteilt, ist zu hoffen, daß mit Jahresabschluss der elektrische Betrieb nach Daxlanden eröffnet werden kann. Die Betriebsergebnisse haben sich bei den Karlsruher Lokalbahn wie bei der Straßenbahn im laufenden Jahre sowohl im Personenverkehr als auch in der Güterbeförderung recht günstig gestaltet. Die Verwaltung ist bestrebt, den Güterverkehr immer weiter auszubauen. Erfreulicherweise findet sie bei den industriellen Betrieben der Stadt allseitige Unterstützung. Die geplante Umfahrungsstelle beim Westbahnhof begünstigt die Weiterbeförderung von Staatsbahnwagen in die Fabrikschiffe, um das Anhalten von Gütern zu vermeiden. Diese Art der Güterbeförderung wird den Karlsruher Lokalbahn neue wichtige Einnahmeposten erschließen, welche allerdings erst nach dem Kriege voll zur Geltung kommen werden.

Liefert scheinbar alle alten Konsumverpackungen ab, die mindestens teilweise aus Weichblech bestehen. Sie sind für Gesundheitszwecke und für die Volksernährung (Herstellung neuer Backwaren) dringend nötig. Die Büchsen vor der Ablieferung reinigen! Die städtische Annahmestelle (Marktstraße 30) geht auf Wunsch für 5 Pf. Büchsen 25 Pf.

### Kriegswucher, Kriegsschwindel.

Eine Schieber-Erhüllung. Der „Rheinischen Zeitung“, unserm Kölner Parteiblatt, ist es gelungen, einer umfangreichen Nahrungsmittel-Schieberjagd auf die Spur zu kommen. Die staatliche Rhein-Mosel-Gesellschaft hatte über einen großen Posten Fischkonserven (Schollen in Gelee) zu verfügen; sie waren bereits in einem derartigen Zustand, daß sie sofort abgesetzt werden mußten. Ein paar Lebensmittel-schieber kauften die Dosen, zwei Sorten zu 4 und zu 8 Mark, die sie ohne nennenswerte Mühe zu 7,30 bzw. 14 Mark an die Maschinenfabrik Humboldt weiterverkauften. Allein bei diesem Posten wurden, in einigen Teleshongepörschen und Straßenbahnfahrten, 40 000 Mark verdient. Da aber gleichzeitig große Posten an die Eisenbahndirektion und an eine Terraingesellschaft geliefert wurden, so stellt sich der Nutzen insgesamt auf 80 000 Mark. Die Konserven waren inzwischen schon zum großen Teil verborben (sie waren für die Arbeiter der Unternehmungen bestimmt), und ein beträchtlicher Posten wurde weggeschüttet. Der Maschinenfabrik Humboldt wurden allein 25 000 Mark zurückberichtet. Auffällig ist noch besonders, daß sich eine staatliche Gesellschaft einer Gruppe von Schiebern bedient, um die Schollen abzusetzen; würde sich die Rhein-Mosel-Gesellschaft unmittelbar an die Industrie gewandt haben, so würden die Schollen zur Hälfte des Preises an die Arbeiter gelangt sein, auf deren Kosten sich schließlich die unlaunteren Elemente bereicherten. Der „freie Handel“ aber — er muß geschickt und gefördert werden. Wenn nicht erst das Fett von der Suppe abgeschöpft ist, dann ist sie schädlich für das Volk.

### Neues vom Tage.

Für 200 000 Mark Kaffee gestohlen. Vor kurzem wurde gemeldet, daß ein mit Kaffee beladener Wagon leer in Kassel angekommen sei. Hierzu wird aus Neuß berichtet: Am 17. Juli ist hier vom Proviantamt

Neuß ein Eisenbahnwagon Kaffee (240 Sack, Wert 200 000 Mk.) verladen worden. Der Wagon wurde ordnungsmäßig mit Vorhängeschloßern, Bleiplomben und Binddraht verschlossen. Am 21. Juli wurde in Kassel bei Öffnung des Wagens festgestellt, daß er leer war bis auf 10 Kilogramm verträumten Kaffee. Der Wagon muß während des Transportes in einen leeren Wagon umgeladen und an einen unbekanntem Empfänger weiter verhandelt worden sein. Anscheinend handelt es sich um eine große Schiebung. Als Käufer werden vermutlich industrielle Werke, Kaffeeröstereien, größere Schleichhändler in Frage kommen. Eine Belohnung von 2000 Mark ist zur Ermittlung des gestohlenen Kaffees ausgesetzt.

### Letzte Nachrichten. Neue U-Boot-Erfolge.

W. B. Berlin, 16. Aug. (Amtlich.) Neue U-Boote-Erfolge im Sperrgebiet um England: 26 000 BRT. Unter den versenkten Schiffen befindet sich der englische bewaffnete Dampfer „Korffone“ (3097 Tonnen) mit Kohlen nach Gibraltar, sowie ein englischer Hilfskreuzer vom Aussehen „Arie“ (12 000 Tonnen) mit mindestens 18 Geschützen bewaffnet.

#### Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Änderung in der Zusammensetzung des preussischen Herrenhauses.

W. B. Berlin, 16. Aug. Wie der „Berliner Börsenkurier“ hört, soll im Reichsamt des Innern ein Gehehentwurf über eine anderweitige Zusammensetzung des preussischen Herrenhauses vorbereitet werden. Ferner soll ein Gehehentwurf über die Neuerteilung der preussischen Wahlkreise in Vorbereitung sein. Wie das Blatt aus Abgeordnetenkreisen hört, soll das Herrenhaus nach dem Muster der badiischen Ständekammer reformiert werden.

### Ein italienischer Ministerrat.

W. B. Bern, 16. Aug. Mailänder Blätter kündigen für Samstag nachmittag einen außerordentlichen Ministerrat an, woran alle Minister teilnehmen werden. Die Blätter legen diesem Ministerrat große Bedeutung bei.

### Der Zar nach Sibirien geschickt?

W. B. Petersburg, 16. Aug. (Neuer.) Der frühere Zar und die kaiserliche Familie sind in der Nacht vom 14. d. M. in aller Heimlichkeit nach einem unbekanntem Bestimmungs-ort, der erst später mitgeteilt werden wird, gebracht worden. Die Ueberführung geschah auf Grund eines Beschlusses der provisorischen Regierung. Der Arbeiter- und Soldatenrat wurde dabei nicht zu Rate gezogen.

W. B. Berlin, 16. Aug. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Petersburg gemeldet wird, wurden der Zar und die Zarin von Zarsoje-Zelo nach Tobolsk in Sibirien mittels Extrazuges wegeführt. Die Töchter des Zaren sprachen den Wunsch aus, den Eltern in die Verbannung folgen zu dürfen.

### Der franke Diktator.

W. B. Berlin, 16. Aug. Laut „Berliner Tageblatt“ meldet der Stockholmer Korrespondent des „Sundelsblad“ in Haag, der Arzt Kerenski habe erklärt, daß Kerenski bei Weiterdauer der anstrengenden Arbeit so schwach werden würde, daß er höchstens nur noch 3-4 Monate leben könne.

### Briefkasten der Redaktion.

N. A., Brudsal. Wir haben Ihre Anfrage samt den Urkunden dem Arbeitersekretariat zur Erledigung übermitteln.

N. 100, Durlach. Uns ist davon nichts bekannt.

M., Achem. Mit der Sache kann man nichts machen, wenn man keine festen Anhaltspunkte hat. Gruß! K-L.

Verantwortlich für Politik, Kriegs- und Nachrichten und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

### Kartoffel-Abgabe.

Infolge vermehrter Zufuhr werden für diese Woche noch gegen Abgabe des Abchnittes: Anhang zur Kartoffelkarte C Nr. 66 weitere drei Pfund Kartoffeln verabfolgt. Karlsruhe, den 15. August 1917. 645 Stadt. Kartoffelamt.

Freitag, den 17. August, abends 1/2 9 Uhr im großen Rathausaal Vortrag

des Herrn Geh. Hofrats, Professor Dr. Klein-hier-über: „Die Pilzschäge unserer Heimat mit Rücksicht auf die Kriegsernährung“ mit Lichtbildern in den natürlichen Farben, zumeist Originalaufnahmen des Redners. 642

Hilfsarbeiterinnen gesucht. Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe G. m. b. H., Erbprinzenstraße 10. 623

### Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstr. 34, 1 Tr. Kinder-Mäntel Wetter-Mäntel in allen Größen 644 zu mäßigen Preisen.

### Süchtiger Backer

sofort gesucht von J. Langs Buchhandlung Waldstraße 13. 631

### Monatsfrau

Pugfrau oder Mädchen gesucht. Friedr. Günther, Bachstr. 41. 649

### Städt. Konzerthaus

Donnerstag, 16. Aug., 1/8 Uhr: „Die lustige Witwe“. Freitag, 17. August, 1/8 Uhr: „Die lustige Witwe“.

### Kindertiegwagen

schöner 2 Paar Öhringe, ein Christuskreuz, alles gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen Offenweinstr. 42, 3. St. l. 649

### Vaterländischer Hilfsdienst für Baufachleute.

Zur Verwendung für den Stellungsbau im besetzten Gebiete sollen geeignete Persönlichkeiten vorgemerkt werden. In Frage kommen Bauingenieure, Architekten, Baugewerksmeister, Bautechniker, Maurermeister, Zimmermeister, Bauführer, Poliere und Schachtmeister. Meldungen nicht mehr wehrpflichtiger Personen oder solcher, die infolge Kriegsbeschädigung um 50 v. H. oder mehr erwerbsunfähig anerkannt worden sind, werden bis zum 25. ds. Mts. von den zuständigen Hilfsdienststellen entgegengenommen. Die Hilfsdienststellen sind auch in der Lage, über die Gehaltsätze usw. Aufschluß zu geben. Karlsruhe, den 11. August 1917. 650

Kriegsamtstelle Karlsruhe.

### Haupt- u. Residenzstadt Karlsruhe

### Höchst- u. Richtpreise.

In der Zeit vom 16. Aug. bis einschließlich 20. Aug. sind auf den Märkten und in den Verkaufsgeschäften hiesiger Stadt folgende Höchst- und Richtpreise einzuhalten:

Gemüse:	
Blumenkohl	1 Stück 30-80 Pfg.
Rotkraut	1 Pfund 20-23 "
Wesftraut	1 " 12 "
Wirsing	1 " 17 "
Spinat	1 " 25-28 "
Buschbohnen, grüne und gelbe	1 " 24-26 "
Stangenbohnen, grüne und gelbe	1 " 30-32 "
Erbsen, grüne	1 " 30-32 "
Kartoffeln	1 Bund 8-15 "
„ Doppel	1 " 30-40 "
„ ohne Kraut	1 Pfund 19 "
Runkelrübenblätter	1 " 8 "
Milben, gelbe	1 " 13 "
„ rote	1 " 10 "
„ weiße	1 " 10 "
Kohlrabi	1 " 19 "
Bodenkohl	1 " 10 "
Kopfsalat, inländischer	1 Stück 3-12 "
Endivien-Salat	1 " 3-12 "
Sellerie	1 " 5-20 "
Rauch	1 " 5-8 "
Mangold	1 Pfund 15 "
Kürbis	1 " 8-10 "
Nettich	1 Stück 2-10 "
Radishesen und Eiszapfen	1 Bund 3-10 "
Gurken	1 Stück 6-24 "
„ zum Einmachen	1 " 2-4 "
Tomaten	1 Pfd. 30-34 "
Wasserschale	1 " 17 "
Zwiebeln, inländisch	1 Pfund 25 "

Pilze:	
Bitterlinge	1 Pfund 40-50 Pfg.
Steinpilze	1 " 50-80 "

Obst:	
Zwetschgen	1 Pfund 34 Pfg.
Äpfel	1 " 34 "
Gelb-Äpfel	1 " 60 "
Große Weinberg-Äpfel	1 " 88 "
Kleine Weinberg-Äpfel	1 " 24 "
Reineclauden	1 " 42 "
Äpfel	1 " 60 "
Mirabellen	1 " 50 "
Goldbeeren	1 " 50 "
Birnen große	1 " 46 "
Birnen kleine	1 " 36 "
Äpfel große	1 " 42 "
Äpfel kleine	1 " 37 "
Stauben	1 " 100 "
Himbeeren	1 " 65 "
Johannisbeeren	1 " 40 "
Stachelbeeren	1 " 40 "
Brombeeren	1 " 65 "
Äpfel Kürbchen	1 " 40-45 "
Ballobst	1 " 10 "

Die Verkäufer auf den Märkten der Stadt sind verpflichtet, an allen Marktwaren die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen. Die Ladeninhaber müssen diese Preise in ein im Schaufenster ausgehängtes Preisverzeichnis eintragen.

Das Zurückhalten angeblich verkaufter Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkt ist, muß vom Beginn und während der ganzen Dauer desselben im Kleinen an jedermann abgegeben werden.

Karlsruhe, den 15. August 1917.

646 Preisprüfungsstelle für Marktwaren.

### Lebensmittel

Obst Birnen, Zwetschgen, Äpfel, Mirabellen, Pfirsiche und Reineclauden.

Gemüse Karotten, Weisskraut, Wirsing, Rotkraut, Zwiebeln, Kohlrabi, Tomaten, Rettiche und Radieschen.

Neue Vollheringe, marin. Heringe, geräucherter Klippfisch, Oelsardinen, Sardinen in Tomaten, Sardinen in Brühe, Makrelen in Dilltunke, Aal in Gelee, Blaufelchen in Gelee, Flusslachs in Gelee.

Südfruchtmarmelade und Kriegsmus (markenfrei)

Suppenwürze: Worcester-Sauce, Fleischextrakt-Ersatz, Marke Plantox. Grosses Lager in

Weisswein, Rotwein, Südwein, Kognak, Zwetschgenwasser, Kirschwasser, Arrak, Rum, Punsch und diversen Likören.

Keks und Bonbons. Gewürze: Pfeffer, Nelken, Muskatnüsse, Lorbeerblätter, Piment, Wacholderbeeren.

Milchweiß und Fenchelhonig. Kartoffelverkauf

Hermann 651 TIETZ

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Gehaufgebote. Adolf Kühn von Detigheim, Justizaktuar hier, mit Theodora Franziska Baummeister von Heidelberg. Karl Steinmeh von hier, Wächmeister hier, mit Auguste Elke von Benneckenstein. Karl Hermann Loos von hier, Direktor und Rechtsanwält hier, mit Maria Kuppel von Heidelberg.

Gehelichungen. Friedrich Dahn von hier, Fabrikarbeiter hier, mit Vera Lang von hier. Friedrich Trautwein von Würzburg, Postreferendar hier, mit Sofie Nagel von Bruchsal.

Todesfälle. Gertrud Wahnmannsdorf, alt 33 J., Ehefrau von Karl Wahnmannsdorf, Kaufmann. Marie Raier, alt 25 J., ledig, Melnerin. Augusta Verch, alt 36 J., Ehefrau von Heinrich Verch, Schreiner. Wich. Volk, Zollassistent, Chemann, alt 58 J. Gertr. alt 2 Mon., W. Karl Lebermann, Marteleur. Anna Fischbach, alt 22 J., Ehefrau von Georg Fischbach, Oberfeldner. Anno, alt 4 Mon., W. Wilh. Steinführer, Buchhalter. Luise, alt 4 J., W. Sch. Schüle, Schlosser. Anton Wögel, Schaffner, Chemann, alt 44 J. Karoline v. Wären, alt 70 J., Witwe von Peter v. Wären, Privatmann.